Kaunertal-Ausbau: Alpenverein, WWF und Bürgerinitiative sehen UVP-Verfahren festgefahren und fordern Aussprache

Mehr als 3.000 Seiten hat die Tiwag in diesem Jahr zum geplanten Kraftwerksausbau Kaunertal nachgereicht. Dennoch bleiben wesentliche Sicherheits- und Naturschutzfragen ungeklärt. WWF, Alpenverein und Bürgerinitiative fühlen sich davon vor den Kopf gestoßen und kritisieren die anhaltenden Planungsmängel. Sie fordern, das Projekt fallenzulassen und pochen auf eine Aussprache mit der Landesregierung.

Innsbruck, 12. November 2026 – Vor fast einem Jahr hätte das Umweltverträglichkeitsgutachten zum Ausbau des Kraftwerks Kaunertal bereits vorliegen sollen. Doch das Verfahren scheint in einer Endlosschleife festgefahren zu sein, kritisieren Alpenverein, WWF und die Bürgerinitiative Lebenswertes Kaunertal heute bei einer Pressekonferenz in Innsbruck. Trotz umfangreicher Nachreichungen der Tiwag bleiben wesentliche Fragen zur Sicherheit und zum Naturschutz weiterhin unklar.

„Die Aktenberge wachsen, aber die Unterlagen sind immer noch veraltet und mangelhaft. Das Vorgehen der Tiwag lässt eine seriöse Verfahrensbeteiligung nicht zu. Weder Bedenken zur Sicherheit noch zum Naturschutz werden ernstgenommen. Dass das Projekt auf dieser Grundlage weiter vorangetrieben wird, ist ein großer Fehler", kritisiert die Allianz.

Schon im März dieses Jahres hatten WWF und Österreichischer Alpenverein auf die mangelhaften Planungsgrundlagen hingewiesen. Obwohl die Behörde die Einreichunterlagen zunächst als „vollständig" eingestuft hatte, stellten die Gutachter in weiterer Folge zahlreiche Lücken fest, die eine vollständige Beurteilung unmöglich machen. Was folgte, waren 35 Nachforderungen an die Tiwag, auf die der Tiroler Energiekonzern mit mehr als 3.000 Seiten zusätzlicher Unterlagen reagierte.

Klimakrise überholt Planungsgrundlage

Das Problem: Die nachgereichten Klima- und Geologiedaten der Tiwag stammen aus den Jahren 2010 bzw. 2011. Seither hat sich das Eis des Gepatschferners oberhalb des Speichers um rund 1.000 Meter zurückgezogen. Die Verhältnisse sind daher gänzlich neu zu bewerten. Etwa, wie sich der Gletscherrückgang und die steigenden Temperaturen auf die Stabilität des Geländes in unmittelbarer Nähe des Speichersees auswirken.

„Die Realität im Hochgebirge hat die ursprüngliche Planung längst überholt. Trotz tausender Seiten an nachgereichten Unterlagen bleiben wesentliche Fragen unbeantwortet. Das Verfahren verzögert sich nicht, wie so oft fälschlicherweise behauptet, durch die Beteiligung der Umweltorganisationen, sondern durch die Tiwag selbst. Nach allem, was wir heute wissen, ist der Preis für dieses Projekt zu hoch: Wir würden wertvolle, bislang unberührte Natur und ein einzigartiges Moor-Feuchtgebiet im Platzertal verlieren. Auch die drohenden Naturgefahren sind so nicht seriös abschätzbar. Wir sind weiterhin zum Dialog bereit, aber aus unserer Sicht ist der Kraftwerksausbau Kaunertal nicht genehmigungsfähig", sagt **Clemens Matt, Generalsekretär des Österreichischen Alpenvereins.**

Fehlende Transparenz

Auch die Verweigerung der gerichtlich bestätigten Auskunftspflicht zu Naturgefahren und die erschwerte Beteiligung am Verfahren sorgen für Kritik. Während die Gutachter bereits im August Zugang zu den nachgereichten Unterlagen erhielten, wurden diese den beteiligten Organisationen erst nach mehrmaligen Anfragen und mehr als zwei Monaten später zugänglich gemacht.

Die Bürgerinitiative Lebenswertes Kaunertal wartet trotz zahlreicher Transparenz-Anfragen weiterhin auf die Notfallpläne und Flutwellenabschätzungen der Tiwag. Diese sind nicht Bestandteil der Projektunterlagen und sie können weder bei einer Behörde noch bei der Tiwag selbst eingesehen werden. Obwohl das Landesverwaltungsgericht die Auskunftspflicht bestätigt hat, verweigert der Energiekonzern diese.

„Im Kaunertal leben 650 Menschen. Es gibt rund 2.000 Betten und zahlreiche Tagesgäste. Im Ernstfall sind all diese Menschen betroffen und haben ein Recht darauf, zu erfahren, wie sie sich schützen können. Es ist ein Skandal, dass die Tiwag die Informationen unter Verschluss hält", sagt **Werner Gfall von der Bürgerinitiative**.

Naturschutzbedenken werden ignoriert

Auch die geplante Zerstörung des Moor-Feuchtgebiets im Platzertal ist für die Allianz ein zentraler Grund, das Projekt abzulehnen. Die Tiwag will Teile der betroffenen Moorflächen an anderer Stelle wieder ansiedeln. Diese Maßnahme wird von Fachleuten und Gutachtern massiv kritisiert. Teilweise würde durch die Verpflanzung sogar ein zusätzlicher Schaden an der Natur entstehen.

„Ein gewachsenes Moor lässt sich nicht mit dem Bagger übersiedeln. Die Tiwag setzt einen einzigartigen Naturschatz aufs Spiel, obwohl es bessere Alternativen für die Energiewende gibt", sagt Maximilian Frey vom WWF Tirol. So könnte eine Erweiterung der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz dieselbe Pumpspeicherleistung mit deutlich geringeren Eingriffen in die Natur ermöglichen.

Appell an Landesregierung und Tiwag

„Der geplante Kraftwerksausbau bedeutet einen unumkehrbaren Eingriff in einen der letzten Naturschätze. Ja, es braucht eine Energiewende, aber sie darf nicht zulasten unserer letzten intakten Ökosysteme gehen. Nur mit Weitblick können wir die Klimakrise überwinden", so die Organisationen abschließend. Die Allianz fordert aufgrund der anhaltenden Planungsmängel eine umgehende Aussprache mit der Landesregierung.

Rückfragehinweis:

Österreichischer Alpenverein
Mag. Peter Neuner-Knabl
M +43/664/88970005
presse@alpenverein.at

WWF Österreich
Marlis Knapp
+43/676/83488303
marlis.knapp@wwf.at